

Sozialdemokratischer Pressedienst

Chefredakteur:
Helmut G. Schmidt
Verantwortlich: Rudolf Schwinn

Telefon: (02 28) 9 15 20-0
Telefax: 886 846 ppbn
Telefax: (02 28) 9 15 20-12

Inhalt

Wilhelm Schmidt MdB ruft zum Engagement für die Kinder auf: Das "Jahr der Familie" bietet viele Möglichkeiten.

Seite 1

Dr. Hans-Jochen Vogel MdB erinnert an Maksymilian Kolbe, der vor 100 Jahren geboren wurde: Stärker als die Barbarei.

Seite 4

Neue Adresse seit

1.1.1994

Schumannstr. 2b

53113 Bonn

Postfach 190167

53037 Bonn

49. Jahrgang / 7

11. Januar 1994

Für die Kinder einsetzen

Das "Jahr der Familie" bietet viele Möglichkeiten

Von Wilhelm Schmidt MdB

Kinderbeauftragter der SPD im Deutschen Bundestag

"Unser Land soll ein familien- und vor allem kinderfreundliches Land sein. Kinder bedeuten Leben, Wärme, Fröhlichkeit und letztlich Zukunft. Sie brauchen Schutz, Hilfe und Zuwendung." Trotz dieser typischen Teile einer "Sonntagsrede" (Kanzler Kohl in einer Regierungserklärung am 27. April 1989) hat sich die Lebenswirklichkeit für Kinder in Deutschland - wie fast überall in der Welt - in den vergangenen Jahren eher verschlechtert als verbessert.

Es ist äußerst verwunderlich, daß sich viele Menschen immer noch darüber wundern, wann in den Medien unregelmäßig Teilaspekte der problematischen Lebenswirklichkeit von Kindern und Familien veröffentlicht werden. Nachstehend einige dieser aktuellen Daten:

- Nur noch ein 1/6 der Gesamtbevölkerung in Deutschland ist unter 14 Jahre alt (etwa gleich viel sind über 65 Jahre alt);
- bei rund 3,7 Millionen Arbeitslosen befinden sich in deren Familien 1,6 Millionen Kinder;
- von rund fünf Millionen Sozialhilfeempfängern sind etwa 1,5 Millionen Kinder;
- von der Wohnungsnot sind in erster Linie Familien (vor allem Alleinerziehende) mit Kindern erfaßt; sie haben als Wohnungssuchende die geringsten Chancen, werden als "Belastung" abgewiesen und können die hohen Mieten nicht aufbringen; in den schlechtesten Wohnverhältnissen und Obdachlosenwohnungen wohnen heute Familien mit rund 500.000 Kindern;
- in den Heimen der Jugendhilfe sind etwa 70.000 Kinder untergebracht, im Jugendstrafvollzug etwa 8.000 Jugendliche;
- die Familie ist als Institution von starken Veränderungen und Belastungen geprägt, so stehen jährlich 400.000 Eheschließungen 140.000 Scheidungen gegenüber, bei denen 100.000 Kinder betroffen sind;
- etwa die Hälfte aller Kinder wächst in Deutschland als Einzelkind auf;

Verlag, Redaktion und Druck:

Sozialdemokratischer Pressedienst GmbH
Heussallee 2-10, Pressehaus I/217, 53113 Bonn
Postfach 120408, 53046 Bonn

Erscheint täglich von Montag bis Freitag.
Bezug nur im Abonnement Preis DM 82,50 mit
zuzügl. MwSt. und Versand.

Verantwortung
für den Inhalt
übernimmt
Karlheinz Bauer



- die Versorgung mit Kindertageseinrichtungen ist - von Land zu Land und von Stadt zu Stadt unterschiedlich - durchschnittlich immer noch nicht gewährleistet;
- im Straßenverkehr werden jährlich hunderte von Kindern getötet, zehntausende verletzt;
- mehr als drei Millionen Kinder (also etwa ein Fünftel) sind allergiekrank.

Diese Zustände sind die Brutstätten der Gewalt. Schon die von der Bundesregierung eingesetzte "Gewaltkommission" hochkarätiger Wissenschaftler hat in ihrem 1988 veröffentlichten Gutachten darauf hingewiesen, daß Kinder in ihrer Entwicklung sehr stark beeinflusst werden von der Situation in der Familie, in der Schule, im Wohn- und Freizeitumfeld sowie durch die Medien. Alle diese Bereiche werden zunehmend geprägt von Gewalt, von Streß, von Leistungsdruck sowie der Ablehnung von Kinderbelangen. "Gewalt darf nicht von Generation zu Generation weitergegeben werden", habe ich vor mehreren Jahren formuliert und damit vor allem die Gewaltsituation im Umfeld der Familien angesprochen. Diesem Anspruch wird jetzt mit der vorbereiteten Änderung der familien-/erziehungsrechtlichen Bestimmungen im BGB zum sogenannten "Züchtigungsrecht" Rechnung getragen. Die "Gewaltkommission" hat vor sechs Jahren ebenfalls sehr nachdrücklich für einen Abbau der Gewaltdarstellungen in Film und Fernsehen plädiert, außerdem genügend Wohn- und Bewegungsraum für Kinder und ihre Familien gefordert.

Auch wenn es niemand so recht glauben oder wahrhaben will - die oben aufgeführte Darstellung negativer Faktoren über die Lage der Kinder in Deutschland laße sich leicht fortsetzen - leider! Und dies, obwohl die wissenschaftlichen Grundlagen in der Kinder-Soziologie in Forschung und Lehre mehr als unterentwickelt sind. Deshalb sind zum Beispiel die Bemühungen der Fachhochschule Braunschweig-Wolfenbüttel als gutes Beispiel zu begrüßen, die ihren Fachbereich Sozialwesen im Bereich der "Sozialen Arbeit mit Kindern" ausbauen will.

Schon an einer Zusammenstellung aller statistischen Daten über die Lage der Kinder und der Familien mit Kindern mangelt es. Bedauerlicherweise hat es die Mehrheit des Bundestages im Herbst 1993 abgelehnt, eine solche Grundlage für weitere kinderpolitische Aktivitäten in Form eines "Kinderberichts" der Bundesregierung erarbeiten zu lassen. Dennoch ist es unter Fachleuten unbestritten: Die aktuelle gesellschaftliche Situation in Deutschland ist kinder- und familienfeindlich. Den Trends der Kommerzialisierung, der Konsumorientierung, der Industrialisierung (mit massivem Arbeitsplatzabbau), der Technisierung, der Medienorientierung, der Umweltbelastung, der Individualverkehrs-Orientierung sind die Schwächeren in der Gesellschaft am wenigsten gewachsen. Rücksichtslosigkeit und Egoismus greifen darüber hinaus um sich und verschärfen die negativen Wirkungen, denen Kinder, Alte, Alleinerziehende, Behinderte und andere Gruppen in unserem Lande zunehmend schutzlos ausgesetzt sind.

Diese für einen großen Teil der jungen Generation überaus stark belastenden Einflüsse auf ihre Lebenswelt ergeben einen politischen Auftrag, wie er umfassender kaum sein könnte. Zugleich wird klar, daß "Politik für Kinder" sehr viele Bereiche erfaßt (zum Beispiel Wirtschafts-, Finanz-, Arbeitsmarkt-, Sozial-, Gesundheits-, Umwelt-, Verkehrspolitik) und damit ähnlich der Frauenpolitik eine interdisziplinäre Funktion hat. Der Bund hat dabei die Aufgabe, gesetzliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen zu setzen. Das neue Kinder- und Jugendhilfegesetz, die Ratifizierung der UNO-Konvention über die Rechte des Kindes, die Verschärfung der Strafvorschriften über Kinderpornographie, der Rechtsanspruch auf Kindergartenplatz sind im Gesetzwesen immerhin in den vergangenen Jahren geschafft worden, vieles bleibt aber noch zu erledigen (zum Beispiel Neugestaltung des Kindschaftsrechts, Familienlastenausgleich/Familien-Steuerrecht, Umsetzung der UNO-Konvention, Neufassung des "Züchtigungsrechts" im BGB, Verbesserung der Kinderrechte in der Verfassung).

Gesellschaftspolitische Aktivitäten sind noch viel wichtiger. Es gilt, die Position des Kindes im Bewußtsein der Erwachsenen zu festigen und auszubauen. Der Bundestag hat 1988 mit der Einrichtung der Kinderkommission ein wichtiges und beachtetes positives Zeichen gesetzt, das inzwischen in mehreren Bundesländern und zahlreichen Kommunen Nachahmung gefunden hat (In Form von Kinderkommissionen, -beauftragten oder -büros).

Das Jahr 1994 wird als 'Internationales Jahr der Familie' begangen. Das wird allen in Politik und Gesellschaft die Gelegenheit geben, die besondere Situation der Familie - und damit auch der Kinder - zu beleuchten und über Fest- und Sonntagsreden hinaus konkret zu berücksichtigen. Jedenfalls müssen Eltern, auch und vor allem alleinerziehende, in die Lage versetzt werden, die Erziehung ihrer Kinder möglichst frei von Belastungen in Bezug auf Finanzen, Arbeit und Wohnen und zu gestalten.

Speziell im kommunalpolitischen Sektor - also 'vor Ort, direkt beim Bürger' - ist die Beachtung der besonderen Kinderinteressen von durchschlagender Wichtigkeit. Die Kommunalpolitiker/innen sind von daher sehr zu ermuntern, schon bei der Stadtplanung, bei den Verkehrsregelungen, bei der Wohnbau- und Spielraumplanung die Kinder und ihre Belange zu berücksichtigen. Dabei haben sie (!) nach Paragraph 8 KJHG und Artikel 12 der UNO-Konvention die Kinder im Rahmen ihres Entwicklungsstandes an den sie betreffenden Entscheidungen zu beteiligen. Dies ist nicht nur sehr spannend und interessant. Es sichert den erwachsenen Entscheidungsträgern die Phantasie und die utopischen Ideen von Kindern, zugleich aber auch ihren Realismus, der sich oft erfrischend von dem der Erwachsenenwelt unterscheidet.

Die Kinderfachverbände sind in dieser Hinsicht der Politik viele Schritte voraus. Sie verdienen eine nachhaltige Unterstützung ihrer Arbeit, die im gesellschaftlichen Raum manchmal noch längst nicht die ihr zukommende Anerkennung findet (Warum sind in den Tierschutzvereinen eigentlich zehn mal mehr Menschen organisiert als in den Kinderfachverbänden??)

"Wer soll das bezahlen?" lautet in allen Bereichen die oft gestellte sorgenvolle Frage. Natürlich sollte niemand so tun, als würden kinderpolitische Aktivitäten zum Nulltarif zu bekommen sein. Andererseits gibt es eine Fülle von finanziell neutralen Möglichkeiten zur Schaffung einer kinderfreundlicheren Gesellschaft. Kinderinteressen bei der Fülle politischer und bei jeder einzelnen privaten Entscheidung zu berücksichtigen würde schon einen erheblichen Schritt nach vorn bedeuten.

Der Einsatz für Kinder und die Kinderpolitik werden es natürlich allein nicht schaffen, die Interessen der Kinder stärker zum Durchbruch zu bringen. Aber Kinderfreundlichkeit als Tendenz und kindorientierte politische Entscheidungen werden ganz allgemein eine grundsätzlich friedlichere Haltung in die Gesellschaft tragen - eine Entwicklung, die wir alle in der heutigen Zeit mehr denn je benötigen.

Wer also Kindern in Familie und Gesellschaft ein Umfeld mit möglichst wenigen negativen und belastenden Einflüssen gestaltet, sorgt damit präventiv für den Abbau von Gewalt in der Gesellschaft und schafft eine Orientierung auf die positive Gestaltung der Zukunft!

Übrigens: 'Kinder, die man nicht liebt, werden Erwachsene, die nicht lieben.' (Pearl S. Buck)

(-/11. Januar 1994/rs/ks)

Stärker als die Barbarei
Zum 100. Geburtstag Maksymilian Kolbe

Von Dr. Hans-Jochen Vogel MdB

Vor 100 Jahren, am 8. Januar 1894, wurde Maksymilian Kolbe in der Nähe von Lodz als Sohn eines Handwerkerhepaares geboren. Am 14. August 1941 starb er im Todesbunker des Konzentrationslagers Auschwitz. In der Lebensspanne zwischen diesen beiden Daten entfaltete Maksymilian Kolbe, der 1911 dem Franziskanerorden beitrug und 1918 als Absolvent der Gregorianer in Rom zum Priester gewählt wurde, eine rastlose Tätigkeit. So gründete er 1927 unweit von Warschau eine Kommunität, die sich bis Kriegsbeginn zum größten polnischen Männerkloster entwickelte, ebenso rief er eine Zeitschrift und auch eine Tageszeitung ins Leben, die seinerzeit zu den meist gelesenen Blättern Polens gehörten und sich übrigens von zeitbedingten Irrtümern nicht immer freihielten. Eine Zeitlang hielt er sich als Missionar in Japan auf.

Gewiß ein bemerkenswertes und von tiefer Glaubensüberzeugung geprägtes Leben. Aber für sich betrachtet kaum ein Grund dafür, daß sich der Name Maksymilian Kolbes weit über Polen hinaus in das Gedächtnis vieler Menschen eingegraben hat. Und auch sein qualvoller Tod im Konzentrationslager würde das nicht erklären. Denn dieses Schicksal hat Maksymilian Kolbe mit unzähligen seiner Landsleute und seiner Amtsbrüder zumal geteilt.

Nein - es war ein einziges Ereignis, ein Augenblick in seinem Leben, der ihn inmitten der brutalen menschenverachtenden Maschinerie der NS-Gewaltherrschaft zu einem Symbol der Mitmenschlichkeit werden ließ. Es war der Augusttag des Jahres 1941, an dem die SS-Schergen auf dem Appellplatz in Auschwitz zehn Häftlinge auswählten, um sie als Vergeltung für die Flucht eines Häftlings im Todesbunker verhungern zu lassen. Und es war der Moment, in dem Maksymilian Kolbe aus der Mitte seiner Leidensgefährten hervortrat und darum bat, ihn anstelle eines schon ausgewählten Familienvaters dem Tode zu überantworten. Eine Haltung, die selbst dem Lagerkommandanten eine Sekunde lang die Sprache verschlug und dem Familienvater das Leben rettete.

Die katholische Kirche hat Maksymilian Kolbe in Würdigung dieser Tat heiliggesprochen. Die orientierende Wirkung seines Beispiels reicht indes weit über den kirchlichen Bereich hinaus. Drei Gedanken erscheinen mir dabei vor allem bedeutsam:

Einmal der Gedanke, daß Solidarität im äußersten Falle auch die Preisgabe des eigenen Lebens sinnvoll erscheinen läßt. Dann die Erkenntnis, daß ein solches Opfer der Menschenwürde auch unter den Bedingungen eines Vernichtungslagers Geltung verschaffen kann. Und schließlich die Einsicht, daß sich im Laufe der Jahrzehnte dieses Zeichen der Menschlichkeit als beständiger erwiesen hat als die verbrecherischen Zielsetzungen derer, die glaubten, Grundprinzipien menschlichen Zusammenlebens durch barbarischen Terror außer Kraft setzen zu können.

Noch eine Mahnung geht von diesem Jahrestag aus: Die Mahnung nämlich, das, was da vor einem halben Jahrhundert Menschen von Deutschen angetan worden ist, nicht zu vergessen. Und alles zu tun, damit es nicht noch einmal dahin kommt, daß Menschen durch eine Entwicklung, die wir zu vertreten haben, mit der Frage konfrontiert werden, ob sie die Kraft hätten, dem Beispiel Maksymilian Kolbes zu folgen. Beides mag nicht allerorten populär sein. Aber zum Vermächtnis Maksymilian Kolbes gehört es allemal.

(-/11. Januar 1994/rs/ks)
